

274 Von der Einsprofung der Pocken.

aber giebt man allezeit so viel davon, als hinlänglich ist, die Nacht ruhig zu machen, oder man bringt ihnen wie oben No. 41. 84. 85. bey.

Bey jenen Kranken, die sehr reizbare Nerven haben, und den Krämpfungen und Zuckungen unterworfen sind, sind die schlafmachenden oder stillenden Arzneyen allezeit unumgänglich nothwendig.

Es giebt sehr wenig Leute, die diese Mittel aus einer besondern und ihnen eigenen Beschaffenheit nicht ertragen können, diese werden unruhig und ängstlich davon, oder verspüren aufwallende Hitze, oder ein sehr überlastiges Beissen am ganzen Leibe; Sobald man dieses beobachtet, muß man sich von diesen Arzneyen enthalten, allein es geschieht in solchen Fällen meistens mit Nachtheil des Kranken.

Von der Einsprofung der Pocken.

Es wird die Einsprofung an beyden Armen auf folgende Art gemacht.

Man durchsticht mit einer Lanzette eine frisch eiternde Blatter, und wenn die Spitze der Lanzette gut mit Eiter befeuchtet ist, so wird alsogleich mit derselben am Oberarme der einzupflegenden Person zwischen dem Oberhäutchen, und der Haut ein Querschnitt, 1. oder $1\frac{1}{2}$. Linie breit, ganz gelinde und behutsam gemacht, hierauf wird die Lanzette gegen-

des

der, daß die eine Schneide sich gegen das Oberhäutchen, und die andere gegen die Haut richtet: während dieser Wendung wird das Oberhäutchen erhoben, und der Eiter verschleiset sich gählings in die gemachte Höhle: man riset sodann ganz gelinde die Haut mit der Schneide der Lanzette, um den Eiter allsofort mit der ausschweifenden Feuchtigkeit zu vermengen, endlich wendet man die Lanzette auf die andere Fläche, hält den Zeigefinger auf die Wunde, und zieht die Lanzette heraus.

Man bedienet sich hierauf keines Verbandes sondern läßt den Eingespissenen wiederum seine gewöhnliche Kleider anziehen.

Diese Art der Einsprossung ist sehr leicht, und scheint die sicherste zu seyn.

Der Eiter, so zum Einsprossen genommen wird, kann nicht allezeit gleich und einerley seyn, man hat Versuche mit einem noch unzeitigen, wasserichten, klaren Eiter angestellt, ein andermal, mit einem, da die Pocken in vollkommener Zeitigung waren, oder schon abtrockneten, und einen zähen braunlichten Eiter enthielten: Zu Zeiten nahm man einen Eiter von natürlichen, ein andermal von eingesprossenen Pocken, allein es zeigt sich kein Unterschied, und man beobachtet immer die nämliche Wirkung, die nämlichen Pocken.

276 Von der Einpfropfung der Pocken.

Eben so glücklich ist man, wenn man sich eines Eiters bedienet, welcher aus zeitigen Pocken ausgebrücket, und etwelche Tage in einem gläsernen Fläschgen zur Einimpfung gut verwahret wird: will man sich dessen gebrauchen, so hält man einige Zeit das Fläschgen in ein warmes Wasser, damit der Eiter flüssig werde, und die natürliche Wärme erhalte, alsdann wird die Spitze der Lanzette mit einem solchen Eiter befeuchtet, und der Einschnitt auf obige Art gemacht.

Wenn man die Rinden von gutartigen ausgetrockneten Pocken sammelt, so zerreibet man selbe zu einem feinen weissen Pulver, welches zur Einpfropfung fast eben so tauglich ist: Dieses Pulver muß in einem gläsernen Fläschgen gut verwahret werden, so bleibet es lange Zeit wirksam.

Die Einpfropfung mit dem Pulver wird auf folgende Art angestellt: man macht an dem Oberarme durch das Oberhäutchen einen zween oder drey Linien langen, geraden Einschnitt, man zieht die Lippen dieser einfachen Wunde ein wenig von einander, und reibet ganz gelinde das Pulver hinein; Man bedarf auch hier keines Pflasters, den Einschnitt zu bedecken.

Es kann auch der Einpfropfungsschnitt auf eine andre Art gemacht werden; man stößt quer, wie oben, die Lanzette ganz behutsam zwischen das Oberhäutchen, und die Haut beplausig 1½ Linie lang
hin

hinein, wendet hernach die Lanzette, daß das Oberhäutchen von der Haut abgesondert, und erhöht werde, man reizet alsdann die Haut etwas mit der Schneide der Lanzette, ziehet selbe heraus, faffet mit der Spitze derselben etwas von dem Pockenpulver, und leget solches geschickt in die Höhle zwischen das Oberhäutchen und die Haut: Hierauf drücket man mit dem Zeigefinger das Oberhäutchen gegen die Haut nieder, und ziehet die Lanzette heraus: den Finger kann man noch eine Weile auf der Wunde liegen lassen, damit das Oberhäutchen an die Haut wiederum gut anlebe.

Wäre nun kein frisches Pockeneiter zu haben, so ist das Blatterpulver vorzüglich besser, als die Pockensäden, besonders wenn sie schon veraltet sind.

Es könnten sich daher die Wundärzte alljährlich einen genugsamen Vorrath von diesem Pulver verschaffen, und alle Frühlänge etwelche Kinder damit einimpfen, von diesen würden sie sodann im Ueberflusse frischen Eiter erhalten, um die übrigen, die in ihrer Gegend diese Krankheit noch nicht gehabt hätten, oder erstlich wären geboren worden, einzusprossen, von den letztern könnten sie wiederum Pockenrinden sammeln, und für das künftige Jahr Pulver zubereiten, und geschähe dieses jährlich im Maymonate im ganzen Lande, so würde man viel-

278 Von der Einsprossung der Pocken.

leicht nie mehr eine Pockenseuche zu besürchten haben.

Nach gemachter Einimpfung ereignen sich folgende Zufälle.

Gemeinlich beobachtet man die ersten zwei Tage nichts an der Wunde, kaum nimmt man wahr, wo der Einschnitt gemacht worden, allein um den dritten oder vierten entzündet sich selber ein wenig, und einige empfinden ein Reißen daran.

Meistens ist um den fünften Tag die Entzündung rund, einem Flohbisse ähnlich, und etwas über die Haut erhoben; Mehrere Kinder klagen an diesem Tage über Reißen an der Wunde, Schmerzen unter der Achsel und Reißen im Oberarme.

Den sechsten oder siebenten nimmt die Entzündung um vieles zu, verbreitet und erhöht sich, ist angespannet, schmerzend und hart anzufühlen, die Schmerzen unter der Achsel, das Reißen im Oberarme und der Schulter wird heftiger, einige klagen auch diese Tage Kopfwehe und abgeschlagene Glieder, verlieren die Schlaf, bisweilen werden einige von einer Harnruhre geplaget, und andere haben einen febrischen Puls.

Um den achten Tag wird der Einschnitt mit dünnerm Eiter angefüllt, die Entzündung wird schmerzend, heftig, und in die Runde ausgebreitet, die meisten beklagen sich diesen Tag über Kopfwehe,

Von der Einsprossung der Pocken. 279

wehe, Schmerzen an den Lenden und Gliedern, einige erbrechen sich, ihre Augen sind trübe, die Zunge weiß, der Puls ungleich und feberisch, der Schlaf unruhig.

Den neunten Tag wird öfters das Fieber heftiger; Sie klagen abwechselnde Hitze und Kälte, Entkräftung und Zerschlagenheit der Glieder, Schwindel, Kopf- Augen- Hals- und Lendenwehe, übertriebenen Athem, grossen Durst und Uebelkeiten; Die Entzündung des Einschnittes ist sehr lebhaft, ausgebreitet und angespannet, die Zunge weiß, die Nacht unruhig.

Den zehnten Tag finden sich gemeiniglich die nämlichen Umstände noch ein, doch sind sie bisweilen gelinder, bisweilen aber heftiger: Wenn das Fieber den siebenten Tag anfängt, so zeigen sich oft schon am zehnten einige Pocken, und dann wird die Nacht ruhiger.

Meistentheils fangen die Pocken um den elften Tag hervorzukommen an, und dazumal lassen alle obige Zufälle nach, das Fieber wird gelinder, und bey einigen hört es diesen Tag schon völlig auf, die Entzündung des Einschnittes aber ist noch heftig, und er enthält einen gut gekochten, zeitigen Eiter.

Den zwölften Tag befinden sich die Kranken ziemlich gut, die Entzündung des Einschnittes läßt

280 Von der Einpflropfung der Pocken.

nach, die Zahl der Pocken vermehret sich, der Puls ist beynahe natürlich.

Am den dreyzehnten und vierzehnten Tag erheben sich die Pocken, und fangen zu zeitigen an, die Entzündung des Einschnittes verschwindet, und wenn den zwölften Tag der Ausbruch der Blattern vollbracht ist, so ist in diesen beyden Tagen der Puls fast allezeit natürlich, kömmt aber diese Tage durch noch ein Nachschub von Blattern, so dauert auch diese Tage noch das Fieber, doch sehr gelinde.

Den fünfzehnten beyläufig sind die Pocken allezeit in vollkommener Eiterung, der Puls ist frey, und der Einschnitt fängt an sich in eine Rinde zusammenzuziehen, der Kranke erhält seine Kräfte wiederum, verlangt zu essen, und schläft gut.

Die folgenden Tage trocknen die Pocken ab, und über der Pfropfwunde bleibt eine Rinde, welche ganz langsam verdorret, endlich von sich selbst abfällt, und eine runde Narbe hinterläßt. Dieses ist der ordentliche Lauf der eingepflropften Pocken.

So natürlich und einfach die ganze Krankheit ist, so einfach ist auch die Behandlung der Eingepflropften.

Man kann alle ohne Unterschied des Alters zur Einpflropfung annehmen, auch wird nicht bey jedem eine vollkommene Gesundheit erfordert; nur betrachtet man ihre Umstände genau, und überleget mit Behutsamkeit, ob die Kräfte hinlänglich würden, und

Von der Einpfropfung der Pocken. 281

ob vermöge der kränklichen Zustände keine ansehende Gefahr zu vermuthen sey.

Man hat nicht nothwendig einige Vorbereitung vorzunehmen, sondern nur denjenigen, die den ersten oder zweyten Tag nach der Einimpfung über einige Beschwerde im Magen klagen, oder die keine vollkommene Eklust haben, und vorher unordentlich lebten, ein gelindes abführendes Mittel zu geben; Jene aber, die sich vollkommen gut befinden, bedürfen nichts.

Auch während der Krankheit braucht man die Kranken mit Arzneyen nicht zu plagen, nur nimme man in Acht, ob sie täglich oder alle anderte Tage einen Stuhlgang haben, und erfolgte dieses nicht, so müßte man der Natur durch ein oder zwey Quinzel Polychrestsalz oder durch ein anders gelindes Mittel helfen, solches ist aber selten nothwendig, denn meistens ist die Natur alleine kräftig genug die Krankheit ohne fremde Hilfe zu bestreiten.

Die Lebensordnung muß auch nicht strenge eingerichtet werden, man läßt dem Eingepfropften die ersten fünf Tage fast alles, was er sonst gewohnt war, und was nicht unverdaulich ist, essen, man giebt ihm auch zartes Fleisch, gar kleinen Kindern taugt die Säugamme am besten.

282 Von der Einsprossung der Pocken.

Den sechsten oder siebenten Tag, als der Eingespimte anfängt krank zu werden, verbietet man alles Fleisch, doch werden Fleischbrühen zugelassen, und in selbe geringe Speisen von Mehl oder Brod eingekochet, alles grünes Zugemüse und gekochtes Obst, auch Milchspeisen sind erlaubt, doch muß man niemanden, der es nicht gerne thut, zum Milchessen zwingen.

Auf solche Art ernähret man sie während der Krankheit.

Wenn die Abtrocknung der Pocken zu Ende ist, giebt man ihnen allezeit ein abführendes Mittel, und sodann ist alles mit Mäßigkeit zu essen wieder erlaubt, auch wird jenen der Wein, so selben gewohnt sind, gestattet.

Während der Krankheit ist der gemeine Tranck Wasser, oder geringe Limonade; Thee und Fleischbrühe kann man den Kranken auch nach Belieben geben.

Es werden auf diese Art die Kranken weder durch Arzneyen vorbereitet, noch damit während der Krankheit geplaget, sondern die Lebensart ist frey und willkürlich; Aber desto strenger muß man darauf halten, daß sie sich den ganzen Tag in der freyen Luft aufhalten, und mit gelinden Spazierengehen bewegen.

Nichts ist, was man sorgfältiger beobachten soll, als daß sie sich immer in freyer Luft befinden, und damit sie es gewöhnen, hat man sie gleich den ersten Tag nach der Einimpfung, ob es schon noch nicht nothwendig ist, zum Spazierengehen anzuhalten.

Sobald aber das Fieber anfängt, so ist es höchst erforderlich, daß sie in freyer Luft bleiben, und gelinde Bewegung machen: Man muß sie des Tages nie schlafen lassen, wenn sie auch schläfrig sind, noch muß man ihnen lange zu sitzen erlauben, denn dadurch vermehrt sich das Fieber und die Mattigkeit so sehr, daß, wenn man so zärtlichen Kranken aus Mitleiden zu viel nachsieht, sie endlich liegerhaft, oder so verwöhnet werden, daß es kaum mehr möglich ist, sie in einige Bewegung zu bringen.

Kleine Kinder aber, die noch zu gewissen Stunden des Tages zu schlafen nöthig haben, darf man vom Schläfe nicht abhalten, aber sie sollen in freyer Luft und nicht in einem Zimmer schlafen.

Es hält zwar anfangs schwer, Kranke mit zerschlagenen Gliedern und Engbrüstigkeit zur Bewegung in freyer Luft zu bringen, allein wenn sie einmal die Wohlthat derselben verkostet haben, dann werden sie allezeit bereitwillig dazu seyn.

Wer es nicht erfahren und gesehen hat, kann es kaum glauben, wie bald die Bewegung in freyer Luft

284 Von der Einsprossung der Pocken.

Luft die Beschwerden der Krankheit hebe, und alle böse Zufälle vertreibe: je mehr ein Kranker Platz hat, je mehr bedarf er der Bewegung in freyer Luft.

Man hat nichts zu befürchten, wenn auch die Kranken beym Ausbruche, und bey der Eiterung der Pocken über Frost und Kälte sich beklagen, noch darf man sie beschwigen ins Bett legen, im Zimmer einsperren, oder mit warmen Getränken überladen.

Doch ist es nicht rathsam die Eingespessenen jeder auch bösester und rauhester Witterung auszusetzen, man wird allezeit glücklich seyn, wenn man jene Unbilden der Luft vermeidet, welche dem gesunden Menschen eben so schaden würden.

Aus so vielen gemachten glücklichen Versuchen lassen sich einige allgemeine Anmerkungen abziehen.

Fast keinem Eingespessenen stößt etwas außerordentlich gefährliches zu: manche haben eine große Anzahl abgesonderter, gutartiger, wohlgestalteter Pocken, bey andern aber ist die Anzahl derselben sehr mittelmässig, und einige haben oft nur gar wenige; Doch geschieht es auch nicht selten, daß Eingespessene die Pockenkrankheit ohne Ausbruch der Blattern überstehen.

Das Alter macht zur Einsprossung nichts, denn halbjährige und neugeborne Kinder halten sie eben so glücklich aus, als ältere und erwachsene; und
mehr

Von der Einpimpfung der Pocken. 285

mehrere von den kleinen Kindern bekommen während dem Pockenfieber ganz leichtlich die Zähne.

Die Erfahrung hat gelehret, daß die einfachste Behandlung der Einimpfung die beste sey; man braucht weder Vorbereitung, noch einige Arzneyen während der Krankheit, und die Lebensordnung muß ganz natürlich und ungezwungen seyn; Es ist daher nichts anders als die freye Luft, welcher ganz allein die glücklichen Folgen der Einpimpfung zuzuschreiben sind.

Die freye Luft ist auch bey natürlichen, häufigen und üblen Pocken sehr gedeylich und wirksam, und verursacht, daß solche Kranke oft ohne Arzney viel leichter genesen, und ihre Kräfte bald wiederum erhalten; Aber nichts destoweniger muß man weder die natürlichen noch eingepimpften Blattern allzugeringe achten; Man hat genaue Acht zu haben, ob alles in gehöriger Ordnung vorgehe, ob sich kein fremder und fürchterlicher Zufall beegeselle; Und sobald man was dergleichen bemerket, ist es nothwendig alle gehörige Hilfe zu leisten.

Es ist nicht zu läugnen, daß auch die eingepimpften Pocken können bössartig und zusammenfließend werden; Es können sich auch böse, höchst gefährliche und tödtliche Zufälle ereignen, alles solches geschieht unendlich selten.

Jene Eingepimpften, welche viele Pocken haben, schwellen zur Eiterungszeit in dem Angesichte, und

286 Von der Einspropfung der Pocken.

an den Gliedern gleich jenen auf, welche mit den natürlichen befaßt sind.

Eben so kommen auch die eingespöpfen Pocken nicht mehr zurück, so wenig als die natürlichen, denn man hat einige, die viele, einige, die wenige Pocken hatten, andere, die die Krankheit ohne Ausbruch der Blattern überstanden, zwey = drey mal wieder eingespöpfet, allein alle Mühe war fruchtlos, und ohne Wirkung: man hat sie mit Personen vermengt, die die natürlichen Pocken hatten, und zwar zu jener Zeit, wo sie eitereten, und abtrockneten, und übel rochen: Man ließ sie in kleinen niedern Zimmern besammen schlafen, allein sie blieben gesund, und verspürten nichts von einem Rückfall. Es sind daher alle Eingespöpfte, die die Pocken wirklich, oder auch nur das wahre Pockensieber gehabt, eben so sicher, daß sie in ihrem Leben nicht mehr diese Krankheit bekommen werden, als jene, die die natürlichen Pocken überstanden.

Doch sind die eingespöpfen Pocken eben so ansteckend, als die natürlichen: Es ist aber ganz falsch, daß die Ansteckung der ersten Allzeit gefährlich, oder gar tödtlich sey.

Eben so sehr irren sich auch jene, welche glauben die freye Luft verhindere den Ausbruch der Pocken, mache, daß die Schärfe zurückbleibe, und erst nach einiger Zeit able Folgen verursache. Macht der Kran-

Von der Einsprossung der Pocken. 287

Ist in freyer Luft viele Bewegung, so geschieht die Ausdünstung viel besser als im Bette, und die Luft nimmt alles mit sich hinweg; Der Kranke schöpft immer reine Luft, und seine Umstände werden gemildert.

Sperret man aber den Kranken ein, und decket ihn warm zu, dann schwizet er, und verliert seine Kräfte, die Luft wird unrein und stinkend, die ausgebüßte Schärfe bleibet im Zimmer verschlossen, und dem Kranken zur Last, er muß sie immer einhauchen, sein ganzer Leib wird immer davon umgeben, und die Natur kann einer solchen Ueberhäufung der Schärfe nicht widerstehen, und muß unterliegen, oder wird der Tod noch verhütet, so wird der Kranke in die übelsten Umstände versetzt, oft zu einem elenden Krüppel gemacht.

Die Einsprossung kann zu jeder Jahreszeit mit gutem Erfolge geschehen, im Frühjahre aber am besten.

Die hier vorgeschriebene Art der Einimpfung scheint die leichteste und sicherste zu seyn, und kann vor allen andern allgemein werden, denn sie verursacht dem gemeinen Manne keine Unkosten.

Vielsältige Erfahrung hat gelehret, daß die Eingepfosten nach überstandenen Pocken vollkommen gesund, keines kränklich, blaß, oder matt entlassen werde, daß selbst jene, welche vorhero kränklich waren, sich
her-

288 Von den Masern, oder Kinderflecken.

hernach viel besser und lebhafter befanden, und es wäre unvernünftig alle Krankheiten, welche ihnen auch lange Zeit hernach zustossen könnten, auf die Einpflanzung zu schieben.

Da aber doch einige ob schon seltene Unglücksfälle sich ereignen, so muß man niemanden dazwischen zwingen, sondern es dem eigenen Willen, oder dem Wohlgefallen der Vorgesetzten überlassen.

Der Schönheit aber ist die Einpflanzung allezeit unendlich zuträglich.

Von den Masern, oder Kinderflecken.

Die Masern sind oft sehr gelinde, oft aber wie die Pocken höchst gefährlich, bössartig und tödlich. Sie überfallen am öftesten Kinder oder wachsende Personen, selten aber alte Leute.

Manchmal beobachtet man sie auch sehr häufig zu jener Zeit, wo die Pocken einreißen, manchmal folgen sie bald nach den Pocken.

Es fängt diese Krankheit gemeinlich mit einer Kälte an, worauf bald Schauer, bald Hitze nachkommt, die Glieder sind abgeschlagen, der Kopf schwer, die Nacht unruhig; den anderten Tag hält die Hitze an, der Puls ist fieberhaft, der Kranke klaget